



www.rvr.ruhr



Bildungsimpulse Ruhr

Gelungender Übergang von
der Grundschule zur
weiterführenden Schule

Ausgabe 4 | 2017
Regionalverband Ruhr

 etropoleruhr



Regionalverband Ruhr

Inhalt

Einführung	4
Der Grundschulübergang im Erleben der Kinder - Wie können Schule und Elternhaus einen gelingenden Übergang unterstützen <i>Prof. Dr. Stefanie van Ophuysen</i>	6
Die Bildungsregion Ruhr in Zahlen	10
Schulen im Team – eine kommunale Erfolgsgeschichte seit zehn Jahren <i>Nina Jansen und Svenja Neumann</i>	12
Drei Fragen an ... <i>Raphaela Brinkhoff und Andrea Christoph</i>	14
Übergänge kommunal gestalten <i>Anja Jungermann und Katharina Sartory</i>	16
Beispiele guter Praxis	20
Schlussworte	26
Die Bildungsforen Ruhr	27
Impressum	28

Liebe Leserin, lieber Leser der Bildungs-
Impulse Ruhr,

rund 41.000 Kinder sind in der Metro-
pole Ruhr im Schuljahr 2016/17 von der
vierten in die fünfte Klasse gewechselt.
Der Übergang von der Grundschule
in die weiterführende Schule ist einer
der entscheidenden Übergänge in der
Lebensphase der Kindheit. Das Ende der
vierten Klasse ist für Kinder, Lehrkräfte
und Eltern ein großer Einschnitt, der oft
mit positiven wie negativen Gefühlen
und Erwartungen verbunden ist. Eine
Bildungsphase, in der gemeinsames Ler-
nen stattfand, geht zu Ende. Ein neuer
Abschnitt steht bevor, der viele Kinder
mit Stolz erfüllt, jetzt zu den Großen zu
gehören.

Der Übergang von der Grundschule
in die weiterführende Schule ist ein
Abschied von vertrauten Personen,
Schulkameraden und von Gewohnhei-
ten, die mit der Schulzeit, mit Pausen,
mit Schulwegen, Schulräumen, Ausflü-
gen u.a. entstanden sind. Gleichzeitig
bedeutet der Abschied von der Grund-
schule auch, Neues in den Blick zu neh-
men und mehr oder weniger mutig auf
die kommenden Herausforderungen
zuzugehen.

Erfolgreiches Gelingen beim Übergang
von der Grundschule zur weiterführen-
den Schule hängt im Wesentlichen von
der Bereitschaft aller Beteiligten zum
Austausch und zur Zusammenarbeit

ab. Dazu gibt es im Ruhrgebiet bereits viele Beispiele und Projekte gelingender Praxis.

In den vierten BildungsImpulsen Ruhr greifen wir diese Projekte guter Praxis aus den Kommunen auf; insbesondere diejenigen, die im Rahmen des 5. Bildungsforums Ruhr vorgestellt und diskutiert wurden. Gemeinsam haben wir das Ziel, in der Bildungsregion Ruhr gelingende Bildungsbiografien zu ermöglichen. Mit diesen vielen tollen Projekten sind wir auf einem guten Weg dorthin.

Neben Praxisbeispielen finden Sie in dieser Ausgabe Fachbeiträge unserer Kooperationspartner und aus der Wissenschaft. Der RVR möchte mit den BildungsImpulsen Ruhr zu einem intensiven Austausch über Projektideen, ihre Realisierung, dafür notwendige Ressourcen und Transfermöglichkeiten anregen. Wir hoffen, Ihnen Ideen und Anregungen für Ihre tägliche Arbeit zu geben.

Ihre



Karola Geiß-Netthöfel



**Karola
Geiß-Netthöfel,**
*Regionaldirektorin
des RVR*

Die Bildungsforen werden dokumentiert unter
► www.bildungsforum.ruhr

Der Grundschulübergang im Erleben der Kinder - Wie können Schule und Elternhaus einen gelingenden Übergang unterstützen?

Prof. Dr. Stefanie van Ophuysen, Institut für Erziehungswissenschaften, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Für rund 160.000 Kinder der vierten Klassen an Regelgrundschulen aus Nordrhein Westfalen stand im Jahr 2015 der Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule an. Im internationalen Vergleich ist der Grundschulübergang in NRW insbesondere dadurch gekennzeichnet, dass der Übertritt bereits nach nur vier Grundschuljahren erfolgt. Die meisten europäischen Länder (sowie Berlin und Brandenburg) sehen einen Übergang nach dem sechsten Schuljahr vor. Eine weitere Besonderheit liegt in der leistungsselektiven, gegliederten Struktur des weiterführenden Schulsystems. Dies verleiht diesem Bildungsübergang eine besondere Brisanz, da die bereits im frühen Alter gewählte Schulform den Bildungsabschluss und damit verbunden die berufliche Karriere in deutlichem Maße mitbestimmt. In NRW gilt hinsichtlich der Schulformwahl der freie Elternwille, jedoch vergeben die Grundschullehrkräfte eine Empfehlung, der in den überwiegenden Fällen auch gefolgt wird. Welche Kriterien Lehrkräfte für die Empfehlung und Eltern für die tatsächliche Entscheidung heranziehen, ist Fokus zahlreicher Forschungsarbeiten. Als zentrales Fazit lässt sich dabei festhalten, dass neben leistungsnahen Schülermerkmalen auch Merkmale des familiären Hintergrunds (Bildungsnähe, Migrationshin-

tergrund, sozio-ökonomischer Status) für die Empfehlung der Lehrkräfte, stärker aber noch für die tatsächliche Entscheidung der Eltern, prädiktiv sind. Neben dieser Perspektive auf Bildungsungleichheit und soziale Gerechtigkeit wird der Grundschulübergang aber auch aus der individuellen Perspektive beleuchtet: Wie gelingt eine erfolgreiche Bildungslaufbahn im Sinne einer bestmöglichen Entwicklung von Leistungen sowie sozio-emotionalen Merkmalen andererseits?

Der Übergang als kritisches Lebensereignis

Der Grundschulübergang impliziert zahlreiche Veränderungen auf Ebene der Schulorganisation (z.B. Fachlehrerprinzip), des Lernens und Leistens (z.B. Fächer, Unterrichtsmethodik) und des sozialen Bereichs (z.B. neue Klassengemeinschaft). Dies zusammen stellt hohe Anforderungen an die Kinder. Da es unklar ist, ob/wie gut diese bewältigt werden, wird der Übergang oft als kritisches Lebensereignis bezeichnet. Für (fast) alle Kinder einer Altersgruppe findet der Übertritt zu einem gemeinsamen, fest vorgegebenen und damit vorhersehbaren Zeitpunkt statt. Entsprechend entwickeln die Kinder konkrete Erwartungen an den Übergang und die damit einhergehenden Veränderungen. Sie haben in der Regel auch



Prof. Dr. Stefanie van Ophuysen

konkrete Vorstellungen, wie gut sie mit den Veränderungen zu Recht kommen werden. Auf Basis dieser entwickeln sie affektiv getönte Erwartungen in Form von Vorfreude und/oder Besorgnis. Diese Übergangserwartungen beeinflussen das aktuelle psychische Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler vor dem Übergang und nehmen Einfluss auf die Auseinandersetzung mit der neuen Situation nach dem Wechsel.

Das Erleben von Vorfreude und Besorgnis

Empirische Studien zeigen, dass Vorfreude und Besorgnis keine einander ausschließenden Reaktionen sind. Wenngleich bei den meisten Kindern

erfreulicherweise die Vorfreude deutlich gegenüber der Besorgnis überwiegt, gibt es dennoch einen nennenswerten Teil, der beide Erlebensweisen gleichzeitig erlebt, also ambivalente Übergangserwartungen äußert. Trotz grundsätzlich guter Ausgangsbedingungen ist festzuhalten, dass es durchaus auch Risikogruppen von Kindern mit ungünstigen Erwartungshaltungen gibt. Diese äußern sich primär in einem Überwiegen negativer Erwartungen. Möglicherweise ist aber auch eine insgesamt wenig affektiv getönte, indifferente Erwartungshaltung (weder Freude noch Besorgnis) eine ungünstige Voraussetzung, spiegelt sie doch eine geringe Bedeutsamkeit von Schule wider.

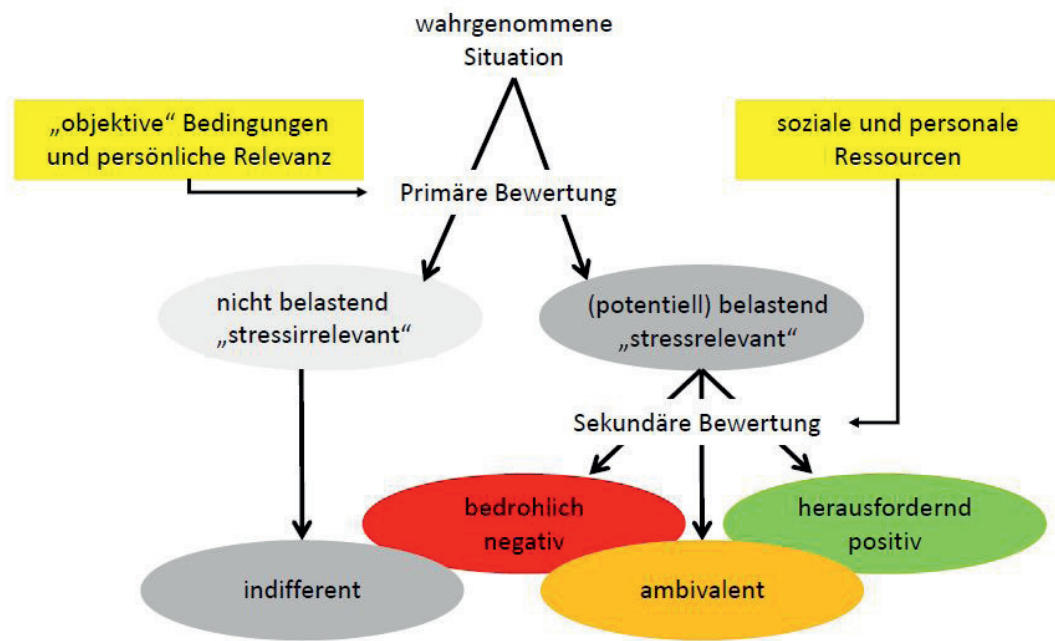


Abbildung 1:
Subjektives Übergangserleben in Anlehnung an die transaktionale Stresstheorie nach Lazarus

Es stellt sich also die Frage: Wie kann grundsätzlich das emotionale Erleben im Kontext des Übergangs verbessert/ gefördert werden?

Zur Beantwortung dieser Frage bietet sich ein Blick auf die Stresstheorie von Lazarus an. Sie unterscheidet zwischen einer primären Situationsbewertung (ist die Situation potentiell belastend oder nicht?) und einer sekundären Bewertung (ist die potentiell belastende Situation zu bewältigen oder nicht?). Eine Situation wird als stressrelevant erlebt, wenn die objektiven Merkmale der Situation bedrohlich und die Situation selbst als persönlich relevant erlebt werden. Die tiefergehende sekundäre Bewertung erfolgt auf Basis des Abwägens der situativen Herausforderungen mit den individuellen personalen und sozialen Ressourcen. In Summe können

identische Situationen von Menschen als unterschiedlich bedrohlich und damit stressvoll wahrgenommen werden.

Strategien für einen gelingenden Übergang

Werden indifferente sowie negative Erwartungen an die neue Schule als zu vermeidend, die Wahrnehmung der künftigen Situation als herausfordernd und positiv als wünschenswert angesehen, so erlaubt dieses Modell theoriegeleitete Ableitung von möglichen Handlungsstrategien für unterschiedliche Akteure.

Stärkung der persönlichen Relevanz von Schule.

Zur Vermeidung indifferenter Bewertungen gilt es zunächst zu sichern, dass Schule als relevanter Bestandteil des

eigenen Lebens angenommen wird. Eltern und Lehrkräfte sind gefragt, für die Kinder als Modellpersonen zu agieren, indem sie durch ihr Verhalten signalisieren, dass Schule bzw. schulische Bildung für sie selbst wichtig ist.

Stärkung personaler Ressourcen.

Damit der Übergang als positive Herausforderung erlebt werden kann, ist eine positive Einstellung zur Schule als Ort des Lebens, Lernens und Leistens wichtig. Dies gelingt, wenn soziale Kompetenzen, Neugier und Offenheit für neue Erfahrungen sowie das Selbstvertrauen in die eigene Lern- und Leistungsfähigkeit in Grundschule und Elternhaus gefördert werden. Positive soziale und leistungsbezogene Erfahrungen in der Grundschule sind zentral, da sie unmittelbar auf die Erwartungen an die weiterführende Schule übertragen werden.

Stärkung sozialer Ressourcen.

Auch die (vom Kind wahrgenommenen) sozialen Ressourcen sind entscheidend, um eine potentiell kritische Situation als bewältigbar zu erleben. Eltern und Familie sind diesbezüglich als wichtige Ansprechpartner gefragt. Doch auch die weiterführende Schule kann unterstützende Aktivitäten entfalten (z.B. Paten/Mentoren, Teambuilding-Maßnahmen zur Förderung der Klassenkohäsion, Unterstützung beim Aufbau von Lern-/Arbeitsgemeinschaften, institutionalisierte Hilfen bei Lernproblemen).

Reduktion objektiver Stressoren.

Schließlich ist der Übergang durch zahlreiche Änderungen gekennzeichnet, und es gilt zu überlegen, inwiefern unnötige Brüche vermieden werden

können. Die Etablierung klarer Rituale, die bestenfalls aus der Grundschule bereits bekannt sind, ist hier hilfreich. Unterrichtsmethoden der Grundschule können übernommen werden. Dies setzt jedoch den Austausch über Schul- und Unterrichtsorganisation, über Lernkultur in den verschiedenen Schulstufen voraus.

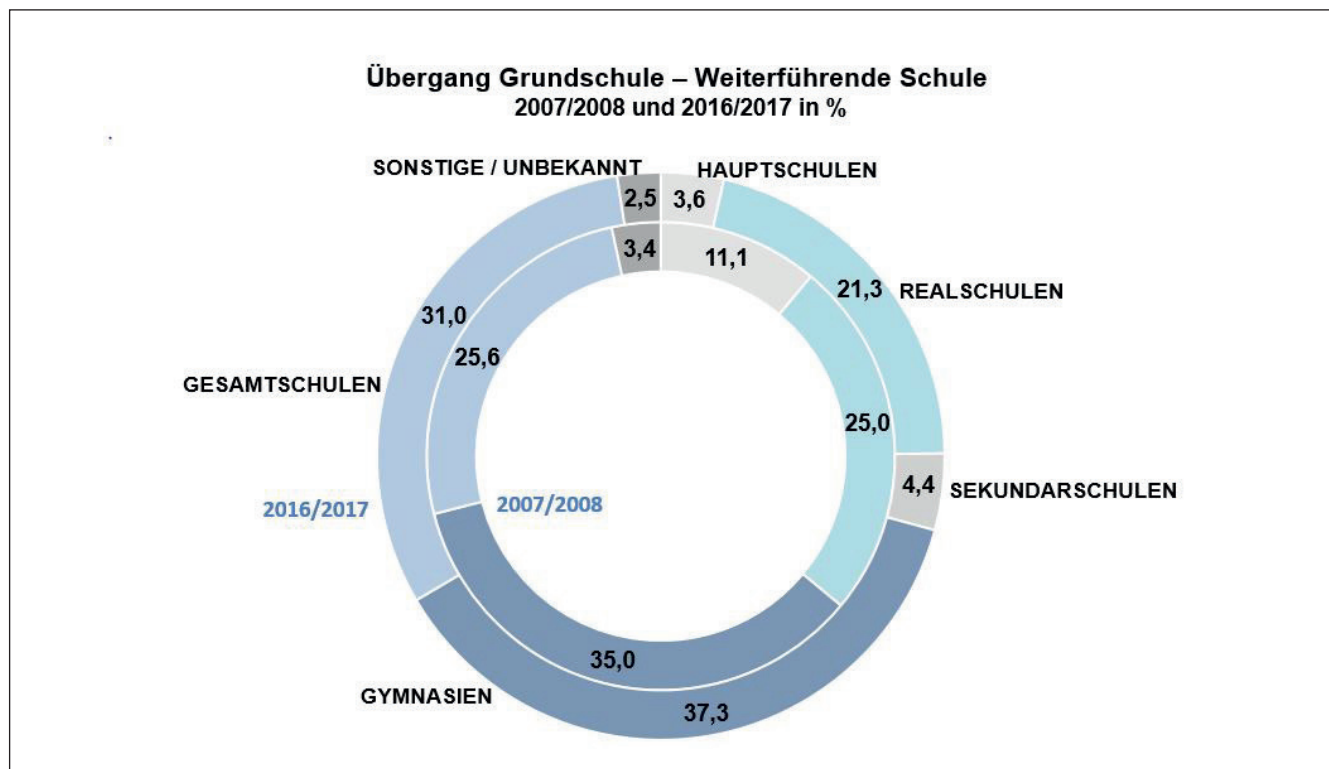
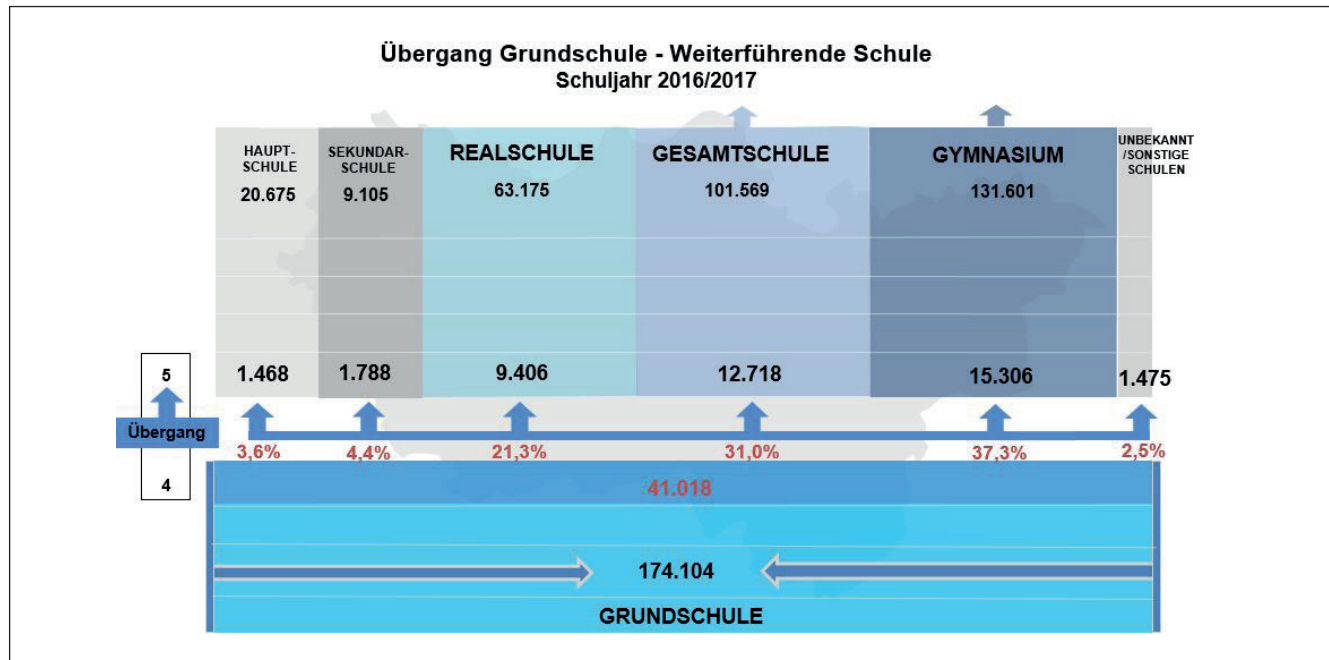
Stufenübergreifende Lehrerkooperation

Die Etablierung günstiger schulischer Rahmenbedingungen für den Übergang ist letztlich immer die Aufgabe beider Schulstufen und erfordert die stufenübergreifende Kooperation. Erst durch das wechselseitige Kennenlernen und den Abbau von Vorurteilen kann Kontinuität im Bildungsprozess und die gemeinsame Übernahme von Verantwortung für den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler gelingen. Dabei erweist sich die Etablierung von Schulnetzwerken als hilfreich. Sie erlauben die Entwicklung weg von der zufälligen, von der Initiative einzelner abhängigen Kooperationen hin zu einer institutionalisierten, nachhaltigen Zusammenarbeit.

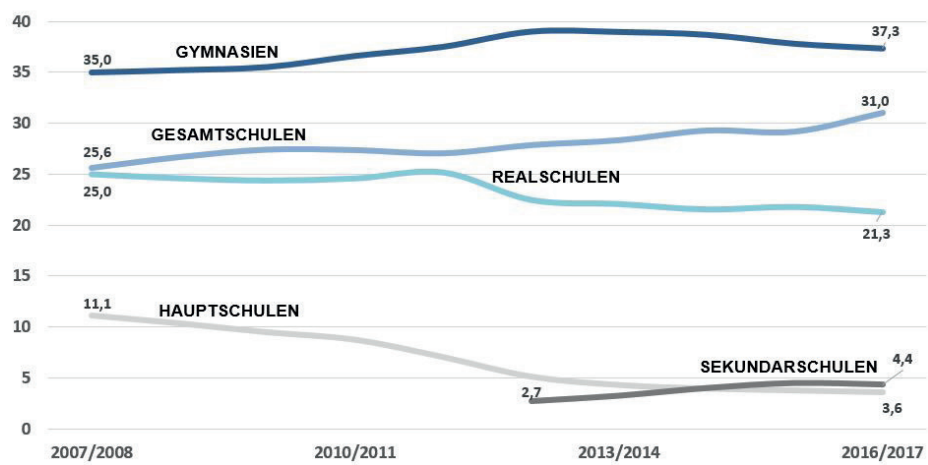
Insgesamt wird deutlich, dass der Übergang gleichermaßen langfristige Vorbereitung und punktuelle Maßnahmen in Schulen beider Schulstufen und im Elternhaus erfordert. Neben den leistungsthematischen Aspekten müssen soziale und emotionale Aspekte auf Schülerseite unbedingt im Blick gehalten werden. Die Etablierung schulischer Netzwerke mit Akteuren aus beiden Schulstufen und verschiedenen Schulformen hilft bei der Erfüllung dieser wichtigen Aufgabe. ■

Die Bildungsregion Ruhr in Zahlen

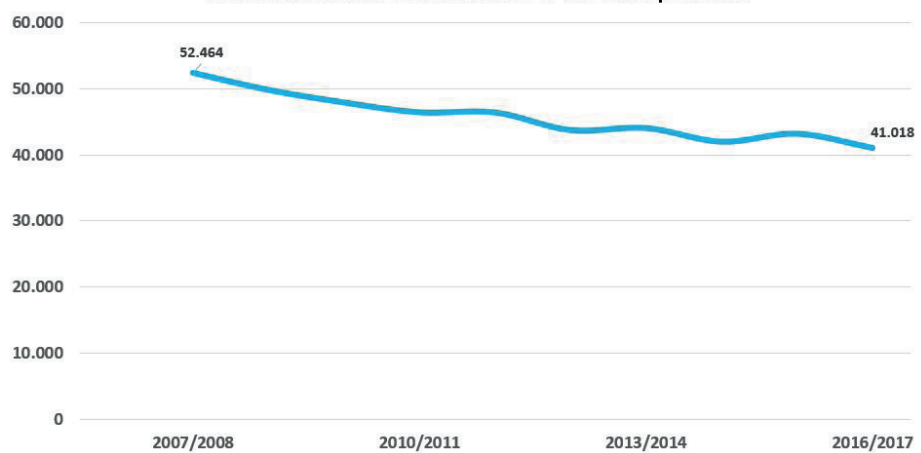
Quelle: Regionalstatistik Ruhr. Eigene Berechnung und Darstellung auf Basis von Daten von IT.NRW.



**Übergang: Grundschule auf eine weiterführende Schule –
2007/2008 bis 2016/2017**



**Übergang Grundschule – Weiterführende Schule
2007/2008 bis 2016/2017
Abschlussklassen Grundschulen in der Metropole Ruhr**



Schulen im Team – eine kommunale Erfolgsgeschichte seit zehn Jahren

Von Nina Jansen und Svenja Neumann, RuhrFutur

Netzwerke bilden – das ist die Idee und Aufforderung von „Schulen im Team“ mit dem Ziel der Weiterentwicklung von Schule und Unterricht. Grund- und weiterführende Schulen öffnen sich, um sich als lokale Kooperationspartner über Ziele, Methoden und Arbeitsweisen einer gerechten Gestaltung des Übergangs von der Grundschule zur weiterführenden Schule abzustimmen und von- bzw. miteinander zu lernen. Seit 2007 arbeiten mittlerweile neun Städte im Rahmen des Projekts an der Entwicklung und Verstetigung der schulischen Netzwerke vor Ort.

Das Projekt befindet sich aktuell in der vierten Phase „Schulen im Team – Kommunale Verankerung“, die noch bis Juli 2018 läuft und von der gemeinnützigen RuhrFutur GmbH als Projektträgerin begleitet wird. In Zusammenarbeit mit den Regionalen Bildungsbüros der Kommunen Bochum, Dortmund, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Krefeld, Mülheim an der Ruhr und Oberhausen wird die in den letzten Jahren begonnene Netzwerkarbeit der Schulen fortgesetzt. Es wird zudem verstärkt daran gearbeitet, die bisher geschaffenen Strukturen und Ergebnisse der Netzwerkarbeit in die kommunale Bildungsarbeit zu integrieren und dort nachhaltig zu verankern.

Inhaltlich beschäftigen sich die schulischen Netzwerke vor Ort fokussiert mit der Thematik des Übergangs von der Grund- in die weiterführende Schule. Die Netzwerke arbeiten an vielfältigen praktisch erprobten Übergangsmaterialien, die thematisch in die Kategorien Lernkultur, Beratung, Diagnose sowie Curriculum und Standards eingeordnet werden können. In den neun beteiligten Kommunen arbeiten derzeit Vertreter/innen von ca. 190 Grund- und weiterführenden Schulen in 29 Netzwerken teilweise seit vielen Jahren miteinander. Ungeachtet der Befristung der Förderung werden noch neue Netzwerke gegründet oder weitere Schulen in bestehende integriert – ein Prozess, der auch nach offiziellem Projektende keinesfalls enden soll! Zudem sollen bisher erarbeitete Ergebnisse und Produkte zur Weiterentwicklung von Unterricht und Schulkultur aus den Netzwerken auf möglichst viele weitere Schulen übertragen werden. Die Projektpartner/innen aus den Bildungsbüros bestätigen immer wieder die hohe Motivation der Lehrkräfte und deren Interesse an einem intensiven und vertrauensvollen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen anderer Schulen und Schulformen.

Begleitet wird die schulische Netzwerkarbeit von bedarfsgerechten Beratungsangeboten sowie fachlichen Fortbildungen, federführend begleitet durch die örtlichen Regionalen Bildungsbüros. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Bildungsbüros koordinieren u.a. auch den Transfer der Arbeitsergebnisse in die örtliche Schullandschaft. RuhrFutur unterstützt und begleitet die kommunale Verankerung von „Schulen im Team“ durch die Gesamtkoordination des Projektes, die Veranstaltung von kommunenübergreifenden Austauschtreffen, fachlichen Fortbildungen sowie Beratung und Tagungen auf kommunaler sowie überregionaler Ebene. Die Netzwerkarbeit findet nicht nur zwischen den teilnehmenden Schulen statt, auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bildungsbüros und RuhrFutur arbeiten regelmäßig gemeinsam unter dem Dach „Schulen im Team“ am jeweiligen Projektverlauf, an notwendigen Schritten zur Sicherstellung der Nachhaltigkeit, kommunalen Maßnahmen für eine gelungene Übergangsgestaltung, dem Transfer von Materialien und vielem mehr. Aktuell entwickeln alle neun Kommunen gemeinsam das Konzept für einen mehrsprachigen Erklärfilm zum Übergang in

die weiterführende Schule insbesondere für (neu) zugewanderte Familien. Dieses Gemeinschaftsprodukt soll nach der Fertigstellung allen interessierten Kommunen in NRW zur Verfügung gestellt werden.

Die Stiftung Mercator fördert das Projekt seit dem Beginn finanziell. Projektpartner der RuhrFutur gGmbH ist das Ministerium für Schule und Bildung NRW, das für jede teilnehmende Kommune Entlastungsstunden für die Netzwerkarbeit und Umsetzung der Verankerung zur Verfügung stellt und die Arbeit inhaltlich begleitet. ■

Über die RuhrFutur gGmbH

Die gemeinnützige RuhrFutur GmbH koordiniert RuhrFutur, die gleichnamige gemeinsame Bildungsinitiative der Stiftung Mercator, des Landes Nordrhein-Westfalen, der Städte Dortmund, Essen, Gelsenkirchen, Herten und Mülheim an der Ruhr sowie der Ruhr-Universität Bochum, der Fachhochschule Dortmund, der Technischen Universität Dortmund, der Universität Duisburg-Essen, der Hochschule Ruhr West, der Westfälischen Hochschule und des Regionalverbands Ruhr (RVR). Ziel der Initiative ist eine Verbesserung des Bildungssystems in der Metropole Ruhr, um allen Kindern und Jugendlichen im Ruhrgebiet Bildungszugang, Bildungsteilhabe und Bildungserfolg zu ermöglichen.

Darüber hinaus ist die RuhrFutur gGmbH Trägerin mehrerer Bildungsprojekte in der Metropole Ruhr. Neben „Schulen im Team“ sind dies die Projekte „Eltern und Schulen – Gemeinsam stark“, „Lernen für Vielfalt“, „Wegbereiter - Bildungswege für neu zugewanderte Kinder und Jugendliche bereiten“ und „Zusammen – Zuwanderung und Schule gestalten“.

► www.ruhrfutur.de/bildungsinitiative

Ansprechpartnerinnen beim Projektträger RuhrFutur



► **Kontakt:**

Nina Jansen
Telefon 0201-17 78 78 27
nina.jansen@ruhrfutur.de



► **Kontakt:**

Svenja Neumann
Telefon 0201-17 78 78 27
svenja.neumann@ruhrfutur.de

Mehr unter: ► www.schulen-im-team.de

Drei Fragen an.....



Podiumsdiskussion
auf dem Bildungs-
forum Ruhr am
08.11.2016

Raphaela Brinkhoff
**Schulleiterin der Grundschule Süd
in Herne**

? Wo liegen Ihrer Meinung die größten Herausforderungen beim Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule?

Eine große Herausforderung ist der Wechsel vom kleinen zum großen System. Es gibt an den weiterführenden Schulen viel mehr Kinder und Lehrer und auch die Gebäude sind deutlich größer. An vielen Schulen wird das Lehrerraumprinzip praktiziert, d.h. die Kinder haben je nach Fach und Lehrer/-in in einem bestimmten Klassenraum Unterricht. Außerdem werden die einzelnen Fächer meist von Fachlehrkräften erteilt. In der Grundschule haben die Kinder einen Großteil des Unterrichts in ihrem Klassenraum bei ihrer Klassenleitung.

? Welche Ressourcen und Rahmenbedingungen benötigen Lehrerinnen und Lehrer, um gelingende Übergänge zu gestalten?

Um Übergänge gelingend zu gestalten, brauchen wir Lehrerinnen und Lehrer vor allem die Ressource Zeit. Grundschullehrkräfte und Lehrkräfte der weiterführenden Schulen sollten sich regelmäßig (nicht nur vor und nach Schuljahresbeginn) über die Unterrichtsinhalte und die Unterrichtsgestaltung austauschen. Beide Systeme können und sollten voneinander lernen. Direkt vor dem Übergang ist natürlich das Gespräch über die Kinder (mit dem Einverständnis der Eltern!) von sehr großer Bedeutung.

? Welche Rolle spielen die Eltern und wie nehmen Sie diese mit?

Wir sehen Eltern als Bildungspartner ihrer Kinder und der Schule an. In diesem Sinne unterstützen wir (Eltern und Schule) gemeinschaftlich alle Kinder auf ihrem Bildungsweg. Der Übergang zur weiterführenden Schule ist nur ein Schritt auf diesem langen Weg. Um einen gelingenden Übergang zu gestalten, finden sowohl individuelle Beratungsgespräche als auch allgemeine Informationsabende zum Thema statt.

Andrea Christoph
Schulamtsdirektorin, Schulamt für die Stadt Herne

? Wo liegen Ihrer Meinung die größten Herausforderungen beim Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule?

Der Übergang soll nicht zu einer Bruchstelle in der schulischen Entwicklung werden. Konzepte, die in der Grundschule wirksam sind, können auch in der Orientierungsstufe zur weiteren Entwicklung dienen. Kinder sollen ihre in der Primarstufe erworbenen Kompetenzen nicht durch den Erwerb „neuer“ Kompetenzen verlieren, sondern vorhandene Kompetenzen erweitern und neue Kompetenzen erwerben. Dazu ist ein guter Kontakt zwischen Grundschulen und Schulen der Sekundarstufe I wichtig und hilfreich. Sich auszutauschen und miteinander zu klären, was, wie, wann gearbeitet wurde

und wird, kann beide Seiten befruchten und dazu dienen, in beiden Systemen verzahnt zu arbeiten, was in jedem Fall den Kindern zu Gute kommt.

? Wie können die Bezirksregierungen und die Schulämter die Schulen bei dieser Arbeit unterstützen?

Bezirksregierung und Schulämter haben den Bereich Übergang Grundschule - Weiterführende Schule stets im Fokus. Arbeitskreise zu initiieren und Netzwerkarbeit zu unterstützen sind dabei unsere Aufgaben vor Ort. Auf der Leitungsebene werden die Themen immer wieder angesprochen und gemeinsam wird nach konstruktiven Möglichkeiten gesucht, die Schulen in ihrer gemeinsamen Arbeit zu unterstützen.

? Welche Aufgaben können Ihrer Meinung nach die Bildungsbüros wahrnehmen?

Die Bildungsbüros haben mit ihrem guten Blick auf die Arbeit in der Bildungsregion und ihrer umfassenden Kenntnis von Abläufen immer die Möglichkeit, Abläufe zu optimieren, Partner gewinnbringend zusammenzuführen und die Ergebnisse der Arbeit auf allen Ebenen zu implementieren. Außerdem sind sie mit ihrem fachlichen und pädagogischen Know-How Unterstützer und Initiator für die Entwicklung von gemeinsamen Standards in der Zusammenarbeit. ■

Übergänge kommunal gestalten

Anja Jungermann & Katharina Sartory, Institut für Schulentwicklungsforschung, Dortmund

Das Projekt *Schulen im Team* (siehe Seite 12) wurde in seinen drei ersten Projektphasen vom Institut für Schulentwicklungsforschung an der TU Dortmund koordiniert und wissenschaftlich begleitet. Dabei lag in der dritten Phase der Fokus auf einer gemeinsamen Übergangsgestaltung von Grundschulen und weiterführenden Schulen in schulischen Netzwerken, koordiniert von den Regionalen Bildungsbüros. Deren Aktivitäten auf dem Weg zu einem Kommunalen Übergangsmanagement sowie die Unterstützungstätigkeiten in Bezug auf die Schulnetzwerke waren Gegenstand der wissenschaftlichen Begleitung unter der Leitung von Prof. Dr. Wilfried Bos und Dr. Hanna Pfänder.

Handlungsfelder des Kommunalen Übergangsmanagements

Eine kommunale Gestaltung der Übergänge entlang des Lebenslaufs setzt voraus, dass Bildungsangebote aufeinander abgestimmt sind, was durch eine umfassende Vernetzung innerhalb der Region gewährleistet werden kann. Dieser Prozess lässt sich in sechs verschiedene Handlungsfelder einteilen.



Dabei ist der Aufbau einer Verantwortungsgemeinschaft zentral, an der alle am Übergang relevanten Akteure partizipieren und Verbindlichkeiten geschaffen werden. Bei der Umsetzung der Vernetzungstätigkeiten ist eine kommunale Koordinierung hilfreich, die die Zusammenarbeit und Abstimmungsprozesse ermöglicht und im Rahmen verschiedener Handlungsfelder

ein kommunales Übergangsmanagement aufbauen kann. Im Projekt Schulen im Team – Übergänge gemeinsam gestalten – übernahmen die Regionalen Bildungsbüros diese Funktion. Darüber hinaus bedarf es einer grundlegenden kommunalen Strategie, die neben Leitlinien und gesteckten Zielen zudem auch die dafür notwendigen Prozesse definiert. Bei der Strategieentwicklung gilt es, kommunale Gremien einzubeziehen mit dem Ziel, die Übergangsgestaltung strukturell in der Kommune zu verändern, Doppelstrukturen zu vermeiden und Synergieeffekte zwischen den einzelnen Akteuren zu schaffen. Die Einbindung aller relevanten Akteure am Übergang, sowohl auf einer politisch-strategischen Ebene als auch auf der operativen Ebene, bildet damit einen wichtigen Schwerpunkt im Übergangsmanagement.

Innerhalb des Projekts wurden von den Regionalen Bildungsbüros neben Grundschulen und weiterführenden Schulen auch privatwirtschaftliche und universitäre Fortbildnerinnen und Fortbildner, Kompetenzteams oder kommunale Akteure der Schulverwaltung und Kommunalpolitik als bedeutsame Kooperationspartner identifiziert und gewonnen (Sendzik, Sartory & Järvinen, 2016). Die Einbindung politischer und administrativer Akteure wurde dabei besonders hervorgehoben, um innerhalb verschie-

derer Gremien, wie zum Beispiel dem Schulausschuss, dem Lenkungskreis, der Schulaufsicht und der Schulleiterdienstbesprechungen über das Projekt insgesamt und über einzelne im Projekt entstandene Konzepte aufmerksam zu machen (ebd.). Um künftige Handlungsstrategien auch empirisch abzusichern, Erfolge und Herausforderungen fundiert zu reflektieren, und weitere Prozesse zu planen, sind zudem ein datenbasiertes Bildungsmonitoring und ein Qualitätssicherungsprozess hilfreich. Der Transfer von Wissen und Konzepten zwischen den beteiligten Akteuren ist unablässig, um die erarbeiteten Innovationen in die Breite zu tragen. Dieser sollte von Beginn an mitgedacht und dessen zentraler Stellenwert im konkreten Prozess stetig hervorgehoben werden. Im Projektkontext wurden zu diesem Zweck von den Regionalen Bildungsbüros zum Beispiel Veranstaltungen organisiert, auf denen sich die Netzwerkschulen untereinander und mit anderen Schulen der Region über entstandene Materialien und Konzepte austauschen konnten.

Die Begleitung der schulischen Netzwerke

Die Gestaltung des Übergangs zur weiterführenden Schule erfolgte innerhalb der Kommunen netzwerkbasierend. In den

Schulnetzwerken bestehend aus Grundschulen und weiterführenden Schulen wurden gemeinsam Herausforderungen am Übergang identifiziert und innovative schulische Konzepte und Materialien zum Übergang erarbeitet. Begleitet und unterstützt wurden die Netzwerke dabei von den Regionalen Bildungsbüros. Übergreifend zeigen die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung, dass die Regionalen Bildungsbüros den schulischen Netzwerken vor allem in vier Dimensionen, der Autonomieunterstützung, der Kompetenzunterstützung, der Unterstützung durch soziale Einbindung und Unterstützung durch die Verdeutlichung der inhaltlichen Relevanz, zur Seite standen. (Järvinen, Sendzik, Sartory & Otto, 2015).



Hauptsächlich befähigten sie die schulischen Netzwerke zum selbstständigen und inhaltlichen Arbeiten, indem sie beispielsweise organisatorische Rahmenbedingungen schafften. Im Rahmen dieser Autonomieunterstützung

lassen sich Tätigkeiten wie Hilfe bei der Netzwerkzusammenstellung, der Organisation von Veranstaltungen oder der Vermittlung von Grundlagen zur Netzwerkarbeit zusammenfassen. Weitere unterstützende Tätigkeiten der Regionalen Bildungsbüros zielten auf Kompetenzunterstützung, also die inhaltliche und fachliche Gestaltung der Netzwerkarbeit. Beispielsweise organisierten sie Fortbildungen zum inhaltlichen Themenschwerpunkt der Netzwerke, stellten Materialien und Literatur zur Verfügung oder gaben inhaltliche Rückmeldungen zu den erstellten Netzwerkprodukten. Ferner unterstützten die Regionalen Bildungsbüros die Netzwerke bei der Teamentwicklung, indem sie etwa durch teambildende Veranstaltungen das Zusammengehörigkeitsgefühl im Netzwerk stärkten. Diese Unterstützung durch soziale Einbindung diente also letztendlich dem Zweck, dass im Netzwerk ein positives Arbeitsklima geschaffen wird, das eine konstruktive Zusammenarbeit aller Beteiligten ermöglicht. Schließlich unterstützte das Regionale Bildungsbüro, indem es die inhaltliche Relevanz der schulischen Netzwerkarbeit zur Gestaltung des Übergangs kontinuierlich zu verschiedenen Anlässen hervorhob. Netzwerktreffen wurden in diesem Zusammenhang zum Beispiel genutzt, um gemeinsam mit den Netzwerken eine Vision zur Übergangsgestaltung zu entwickeln. Die ausgemachten Unterstützungsleistungen der Regionalen Bildungsbüros wurden seitens der Lehrkräfte in den Netzwerken als relevant und hilfreich für die Gestaltung des Übergangs zur weiterführenden Schule angesehen. (Sartory, Jungermann & Järvinen, 2016).

Fazit

Insgesamt konnte das Projekt Schulen im Team – Übergänge gemeinsam gestalten zeigen, dass die kommunale Gestaltung des Übergangs von der Grundschule zur weiterführenden Schulen das Potenzial hat, nachhaltige Strukturen zu etablieren, die kommunale Lösungen ermöglichen und auf die Schulen für die Gestaltung dieses Übergangs zurückgreifen können. Vor allem konnten den Experteninterviews viele Erkenntnisse und Lernerfahrungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf dem Weg zu einem kommunalen Übergangsmanagement, sowie wertvolle Hinweise zu ihrer konkreten Arbeitsweise entnommen werden. Die Ergebnisse wurden systematisiert, praxisnah aufbereitet, und mit vielen praktischen Hinweisen hinterlegt. ■

Der Praxisband „Schulen im Team: Kommunales Übergangsmanagement“

richtet sich an alle Akteure, die schulische Netzwerke zur Übergangsgestaltung koordinieren und begleiten und in diesem Zuge das Übergangsmanagement in der Kommune verankern möchten. Der Band bietet grundlegende Informationen über die Bedeutung eines kohärenten kommunalen Übergangsmanagements und darauf aufbauend Anregungen für politische und strategische Entscheidungen. Zusätzlich bietet er schulischen Akteuren eine Übersicht über die besonderen Herausforderungen am Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule und gibt eine systematische Übersicht über erprobte Materialien und Konzepte zur Gestaltung dieses Übergangs.

Literatur

Sartory, K., Jungermann, A. & Järvinen, H. (2017). „Support for School-to-School Networks: How Networking Teachers Perceive External Support by a Local Coordinating Agency.“ *British Journal of Educational Studies*, 65 (2), S. 143-165.

Sartory, K., Jungermann, A., Hoeft, M. & Bos, W. (im Erscheinen). „Schulen im Team: Kommunales Übergangsmanagement. Praxishandbuch.“ Münster: Waxmann.

Sendzik, N., Sartory, K. & Järvinen, H. (2016). Die kommunale Gestaltung des Übergangs von der Primar- zur Sekundarstufe: Netzwerkanalytische Erkundungen einer neuen systemischen Schulentwicklung. In N. Kolleck, S. Kulin, I. Bormann, G. Haan & K. Schwippert (Hrsg.), *Traditionen, Zukünfte und Wandel in Bildungsnetzwerken* (97–128). Münster: Waxmann.

In vielen Kommunen gibt es gute Projekte, die den Übergang auf die weiterführende Schule für die Kinder, Eltern und Lehrer erleichtern

In dieser Ausgabe der Bildungs-Impulse Ruhr stellen wir Ihnen Beispiele guter Praxis aus der Metropole Ruhr zur

- Familien- und Elternarbeit
- Individuellen Förderung
- Lehrerinnen- und Lehrerkoope-
ration und Netzwerke
- Schul- und Unterrichtsent-
wicklung

... vor.

Familien- und Elternarbeit

Familienzentren Gelsenkirchen

Kinderbetreuung und frühkindliche Bildung sowie Familienbildung und -beratung unter einem Dach - das ist der Grundgedanke der Familienzentren, die wohnortnah in Gelsenkirchen angeboten werden.

Die Stadt Gelsenkirchen hat zum Schuljahr 2014/15 das erste Familienzentrum in der Gemeinschaftsgrundschule Sternschule in Kooperation mit dem Caritasverband für die Stadt Gelsenkirchen e.V. eingerichtet. Der Gedanke „Familienzentren in Grundschulen“ einzurichten, basiert auf den positiven Erfahrungen und Erkenntnissen der erfolgreichen Arbeit der Familienzentren der Kindertageseinrichtungen. Durch die Einrichtung dieser Familienzentren wird den Familien in Gelsenkirchen nun auch in der Grundschule wohnortnah im Stadtteil leicht zugängliche Unterstützung und Förderung angeboten. Ziel der Familienzentren in Grundschulen ist die Beförderung von gelingenden Bildungsbiografien und der gelingende Übergang von der Primarstufe in die Sekundarstufe. Zum 1. Januar 2016 sind zwei weitere Grundschulen, die Gemeinschaftsgrundschule Im Brömm und die Gemeinschaftsgrundschule Bickernstraße, als Familienzentren an den Start gegangen. Diese beiden Familienzentren werden durch die Wübben Stiftung gefördert. Die Wübben Stiftung legt ihren Schwerpunkt auf die „Verbesserung von Bildungschancen von sozioökonomisch benachteiligten Kindern und Jugendlichen in NRW“.



Dieses innovative Modellprojekt ist einmalig in NRW und bildet einen neuen Baustein in der Gelsenkirchener Präventionskette „Erziehung und Bildung von Anfang an“.

Weiterführende Informationen:

www.gelsenkirchen.de/de/_meta/aktuelles/artikel/21056-neue-familienzentren-in-grundschulen

► Kontakt:

Projektleitung Familienzentren
in Grundschulen Gelsenkirchen
Neriman Aksoy
0209 / 169-4456
neriman.aksoy@gelsenkirchen.de

Projekt Kinder fördern - Eltern stärken

Mit dem Projekt Kinder fördern - Eltern stärken im Aktionsfeld Familienbildung/ Elternarbeit in Castrop-Rauxel wurde der Anstoß gegeben, Eltern durch Bildungsangebote über alle Lebensphasen der Kinder hinweg zu begleiten. Aus dem Projekt entwickelte sich eine trägerübergreifende Zusammenarbeit verschiedener Institutionen in Castrop-Rauxel, die gemeinsam ein umfassendes Elternbildungs- und Beratungsangebot vorhalten. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Familienzentren und Bildungsanbietern konnte mit Unterstützung der städtischen Bereiche Kultur, Weiterbildung, Qualifizierung (VHS) und Jugend und Schule (Jugendamt) verstetigt werden.

Eine verlässliche Vernetzung erfolgte durch Kooperationsverträge, die die Zusammenarbeit regeln. Eine Veranstaltung, die symbolisch für die Zusammenarbeit steht, ist die Elternuniversität.

Unter dem Thema „Erziehen, bilden und begleiten“ wurde sie im Oktober 2011 als Gemeinschaftsaktion vom Projekt Lernen vor Ort und der Volkshochschule Castrop-Rauxel ins Leben gerufen. Die kostenlose Veranstaltung richtet sich seitdem jährlich an alle, die privat oder beruflich mit Kindererziehung zu tun haben und beschäftigt sich neben Erziehungs- und Bildungsfragen auch mit den gesundheitlichen Aspekten des Heranwachsens sowie den Themen Integration und Inklusion.

► Kontakt:

Volkshochschule Castrop-Rauxel
Melanie Heine
0230 / 55488-418
Melanie.Heine@castrop-rauxel.de

Familienklassen Bochum

Die Familienklasse ist ein Kooperationsprojekt zwischen dem Jugendamt und dem Regionalen Bildungsbüro mit Unterstützung der Wübben Stiftung. Das Konzept der Familienklasse basiert auf der Überzeugung und Erfahrung, dass Familien fähig sind, eigene Lösungen für ihre Probleme zu entwickeln und umzusetzen. Familienarbeit verbindet familientherapeutische Methoden mit einer Gruppenarbeit, die das Erleben von familiärer Zusammenarbeit fördert. Die

Inhalte orientieren sich an den Bedürfnissen und Fähigkeiten aller Familienmitglieder und sind ressourcen- und lösungsorientiert.

Eine Familienklasse findet einmal wöchentlich während der Schulzeit circa fünf Schulstunden lang statt. Eltern besuchen gemeinsam mit ihrem Kind die Klasse. Es wird jahrgangsübergreifend gearbeitet. Der Ablauf des Vormittags ist klar strukturiert und den alltäglichen Lernsituationen angepasst. Es können maximal sieben Kinder mit ihren Eltern teilnehmen.



Weiterführende Informationen:

[www.bochum.de/
C125708500379A31/vwContent-
ByKey/W29YQA4G863BOCMDE](http://www.bochum.de/C125708500379A31/vwContent-ByKey/W29YQA4G863BOCMDE)

► Kontakt:

Regionales Bildungsbüro Bochum
Melina Gehrman und
Karl-Heinz Kaup
0234 / 910-3851 -(3892)
mgehrmann@bochum.de
KKaup@bochum.de

Individuelle Förderung

Balu und Du e.V.

Das bundesweite Mentorenprogramm Balu und Du fördert Grundschul Kinder im außerschulischen Bereich. Junge, engagierte Leute übernehmen ehrenamtlich mindestens ein Jahr lang eine individuelle Patenschaft für ein Kind. Sie helfen ihm durch persönliche Zugehörigkeit und aktive Freizeitgestaltung, sich in unserer Gesellschaft zu entwickeln und zu lernen, wie man die Herausforderungen des Alltags erfolgreich meistern kann.



Weiterführende Informationen:

www.balu-und-du.de/home/

► Kontakt:

Balu und Du e.V.
Dominik Esch
0221 / 2010-326
dominik.esch@balu-und-du.de

Vivo - Bildung von Grund auf!

Vivo – Bildung von Grund auf! unterstützt Kinder unabhängig von ihrem sozialen Umfeld schon ab der ersten Klasse in ihrer persönlichen Entwicklung. Das Programm der Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw) fördert die Kinder gemeinsam mit der Wübben Stiftung als Regionalpartner von der ersten bis zur fünften Klasse. In den wöchentlichen Vivo-Stunden wird auf eine spielerische Art und Weise die Persönlichkeit des Einzelnen gefördert und neue Lernimpulse gesetzt. So findet jedes Kind die weiterführende Schule, die zu ihm passt. Im 5. Schuljahr stellt Vivo den Kindern Oberstufenschülerinnen und -schüler als Mentoren an die Seite. Langfristig sollen alle Vivo-Teilnehmenden in der Lage sein, einen erfolgreichen, selbstbestimmten Bildungs- und Berufsweg zu gehen - egal wie ihre Startvoraussetzungen einmal waren. Vivo – Bildung von Grund auf!



Weiterführende Informationen:

www.sdw.org/vivo-bildung-von-grund-auf/vivo-bildung-von-grund-auf

► Kontakt:

Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw) gGmbH
Simone Pfeil
030 / 278906-32
s.pfeil@sdw.org

Schatzkiste Witten

Die ‚Schatzkiste‘ ist ein Portfolio für den Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule. Nach einer erfolgreichen Pilotphase wird die ‚Schatzkiste‘ seit dem Schuljahr 2015/2016 flächendeckend in Wittener Schulen eingesetzt.

Zeitlich beginnt die Erarbeitung der ‚Schatzkiste‘ in der vierten Klasse der Grundschulen. Im Übergang begleitet

dem Umgang mit Gefühlen wie Glück und Wut, den Wünschen und Gedanken zu der weiterführenden Schule und den ganz individuellen Interessen und Stärken auseinander. Die ‚Schatzkiste‘ ist frei von Bewertung und enthält ausschließlich positive und stärkende Elemente.



HGS-5c-2015©
Bildnachweis J.
Fruck, Stadt Witten

sie die Schülerinnen und Schüler in die weiterführende Schule. Dort kann dann in vielfältiger Art und Weise an die Erfahrungen, Kompetenzen, Stärken und Interessen jedes einzelnen Kindes angeknüpft werden.

Formal ist die ‚Schatzkiste‘ eine Pappkartonage mit vorgedruckten Arbeitsblätter. Bei der Bearbeitung der fünf Module setzen sich die Kinder mit ihrer eigenen Person in Form eines Steckbriefes, den bevorzugten Lernmethoden,

Weiterführende Informationen:

www.witten.de/bildung-soziales/bildung/uebergang-grundschule-weiterfuehrende-schule/

► Kontakt:

Stadt Witten
Amt für Jugendhilfe und Schule
Inga Janz
02302 / 581-5251
inga.janz@stadt-witten.de

LehrerInnen-Kooperation und Netzwerke

LehrerInnensprechtage Herne

In Herne wurde 2011 ein Sprechtag für Lehrerinnen und Lehrer der 4. und 5. Klassen eingeführt, bei dem man sich nicht nur kennenlernt, sondern auch gemeinsam bespricht, wie das Grundschulkind zum Beispiel das Gymnasium „packt“ und wie man ihm die Umstellung erleichtern und eventuell auftretende Probleme lösen kann. Zu diesem Sprechtag treffen sich – meist kurz nach den Herbstferien, damit die neuen LehrerInnen die Kinder schon etwas näher kennengelernt haben – alle LehrerInnen der „Ehemaligen“ mit den neuen Klassenlehrern und -lehrerinnen der weiterführenden Schulen.

Zum einen findet ein Austausch darüber statt, wie die Kinder an der neuen Schule angekommen sind bzw. ob die Einschätzung der Grundschule passte. Zum anderen haben die Lehrer und Lehrerinnen der weiterführenden Schulen die Möglichkeit, Informationen zu den Kindern zu bekommen, die einen schulischen Blick enthalten.

► Kontakt:

Regionales Bildungsbüro Herne
Dietmar Jäkel
02323 / 16-3075
Dietmar.Jaekel@herne.de

Schul- und Unterrichtsentwicklung

Kompetenzpass Bochum

11 Netzwerkschulen haben im Projekt „Schulen im Team – Übergänge gemeinsam gestalten“ einen Kompetenzpass entwickelt. Er dokumentiert allen am Lernprozess Beteiligten, welche Lern-, Sozial- und Methodenkompetenzen die

Schülerinnen und Schüler jeweils in den Klassen 2, 4 und 6 erworben haben bzw. weiterentwickeln konnten. Diese Einschätzungen bieten Eltern und Lehrkräfte zudem eine weitere Hilfestellung bei der Wahl einer geeigneten weiterführenden Schulform. Der Kompetenzpass ist mittlerweile in allen Grundschulen in Bochum eingeführt.



Weiterführende Informationen:

www.schulen-bochum.de/fileadmin/downloads/Kompetenzpass.pdf

► Kontakt:

Regionales Bildungsbüro Bochum
Melina Gehrman und
Karl-Heinz Kaup
0234 / 910-3851 -(3892)
mgehrmann@bochum.de
KKaup@bochum.de

Übergangsprotokoll des Kreises Unna

Entwickelt wurde das Übergangsprotokoll vom Arbeitskreis Übergang 2 im Rahmen des Regionalen Bildungnetzwerkes im Kreis Unna. Ziel dieses Arbeitskreises war es, eine einheitliche Form der begründeten Empfehlung zum Halbjahreszeugnis Klasse 4 im Kreis Unna zu schaffen, die wesentlich zur besseren Kooperation verschiedener Bildungseinrichtungen, zur Möglichkeit der nahtlosen Förderung der Kinder und somit zur Chancengleichheit für alle Schülerinnen und Schüler beiträgt. Es stellt eine logische Fortführung des Übergangsprotokolls 1 dar, das die Kinder wünschenswerterweise beim Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule erhalten haben. Dadurch können die Schülerinnen und Schüler, die im Kreis Unna die Schule absolviert haben, auf ein durchgängiges Portfolio zurückgreifen.

Die Handreichung für Lehrerinnen und Lehrer und der Flyer für Eltern geben praktische Hilfestellung und Anregungen sowie einen Überblick über rechtli-

che Grundlagen, die den Wechsel in die weiterführende Schule definieren. In der Bildungsregion Kreis Unna spielt das Übergangsprotokoll eine wesentliche Rolle.



KREIS UNNA

Von der Grundschule
in die weiterführende Schule -
den Übergang kooperativ gestalten und
erfolgreich meistern

Die Handreichung für
den Kreis Unna

Regionales
Bildungsnetzwerk
Kreis Unna

Gemeinsam Bildung gestalten

Weiterführende Informationen zur Handreichung:

<https://app-mb.lvr.de/rbn/img/22/e3ddaf5b-b34c-4a9e-a514-1e454898009b.pdf>

► Kontakt:

Regionales Bildungsbüro Kreis
Unna
Sabine Fischer
02303 / 27-25 40
sabine.fischer@kreis-unna.de

Schlusswort

Wir haben mit den BildungsImpulsen Ruhr unser Ziel erreicht, wenn wir mindestens eines der folgenden Gefühle bei Ihnen ausgelöst haben:

- ... Inspiration und Anregung
- ... Neugierde
- ... Bestätigung.

Schön ist es, wenn Sie mit den Inhalten und Gedanken dieser BildungsImpulse Ruhr weiterarbeiten bzw. einiges davon für Ihre eigene Arbeit nutzen können.

Gerne nehmen wir Ihre Anregungen für weitere BildungsImpulse auf. Bitte schreiben Sie uns auch, wenn Sie in den Verteiler zu den Veranstaltungen des RVR im Bereich Bildung aufgenommen werden möchten. Eine formlose E-Mail an horch@rvr-online.de genügt.

Wir freuen uns, wenn Sie die BildungsImpulse Ruhr weiterleiten an Menschen, die sich für die Themen darin interessieren. ■

Interessierte können die BildungsImpulse direkt über unsere Internetseite bestellen:
► www.bildungsimpulse.rvr.ruhr

Die Bildungsforen Ruhr

Seit 2014

veranstaltet der Regionalverband Ruhr die Bildungsforen Ruhr.

Sie dienen zum Austausch und zur Vernetzung der Bildungsakteure in der Region. Orientiert sind die Foren an den Bildungsübergängen.

4. April 2014

Kommunales Bildungsmanagement –
Gemeinsam für gelingende Bildungs-
biografien im Ruhrgebiet

22. Oktober 2014

Frühkindliche Bildung –
Vision und Praxis

29. April 2015

Den Übergang Schule-Beruf gestalten –
Expertise bündeln und Lösungen
schaffen

11. Mai 2016

Neu zugewanderte Kinder und
Jugendliche –
Chancen und Herausforderungen bei
der Integration in die Bildungsregion
Ruhr

8. November 2016

Der Übergang von der Grundschule zur
weiterführenden Schule

16. Mai 2017

Von der KiTa in die Schule – Übergang
erfolgreich gestalten

Dokumentationen finden Sie
unter

► www.bildungsforum.ruhr

Weitere Bildungsforen sind geplant. ■

Impressum

Herausgeber

Regionalverband Ruhr

Die Regionaldirektorin
Kronprinzenstr. 35
45128 Essen
Telefon 0201 - 2069 0
www.rvr.ruhr

Redaktion

Nina Fries und Claudia Horch
Regionalverband Ruhr
Referat Bildung und Soziales

Grafik & Design

Regionalverband Ruhr
Team Kommunikationsdesign

Fotos

Alle Rechte an den Fotos liegen bei den
abgebildeten Interviewten bzw. beim
Regionalverband Ruhr

